

Als Artist in Residence erhielt die israelische Künstlerin Ella Littwitz den neu ausgerichteten Preis der Dr.-Georg-und-Josi-Guggenheim-Stiftung

Grenzwertigkeiten

VIVIANNE BERG

Die Grenzen des Möglichen vermag Ella Littwitz nicht zu überschreiten, doch versucht sie, die Grenzen des Machbaren zu verschieben. Ihr Kunstwerk «The Unknown Land Of The South» konnte zwar am vergangenen Montag bei der Veranstaltung im Museum Strauhof nicht in voller Grösse gezeigt werden, weil es sich in Dallas (USA) befindet, wo es bald im Museum zu sehen sein wird. Eine kleinere Ausgabe jedoch mit dem gleichen Titel präsentierte Littwitz in Zürich, danach wird diese an der Kunstmesse Expo Chicago ausgestellt.

24 Häufchen Erde

Nicht anders als die grosse Ausgabe des Kunstwerks besteht auch diese aus 24 Häufchen Erde. Jedes Häufchen stammt aus einem Land, das Ella Littwitz wegen der israelischen Staatsangehörigkeit die Einreise verwehrt. Als problematisch hat sich gar der Transport dieser Erdhäufchen erwiesen. Wie die Künstlerin berichtete, sei die Ausfuhr von Erde aus manchen Ländern nicht gestattet, entweder weil es Kriegsgebiete sind oder weil die Erde als organisches Material nicht ausgeführt werden darf. Grenzübergreifend ist die Arbeit von Littwitz schon allein dadurch, dass sie diese Erden nicht selber besorgen kann. Sie ist darauf angewiesen, dass andere auf mehr oder weniger abenteuerlichen Wegen, ihr Erde aus diesen Ländern bringen. Noch fehlt Erde aus Somalia, Dschibuti, Jemen und weiteren drei Ländern. «Die Erde aus Sudan ist jetzt gerade in Oslo, aber doch unterwegs», schilderte Littwitz.

«Kunst öffnet Grenzen» lautete der Titel der Veranstaltung, zu der die Stiftung von Dr. Georg und Josi Guggenheim am Ende des Zürcher Aufenthalts der Künstlerin eingeladen hatte. Es war das erste Mal, dass die Stiftung den seit zwölf Jahren ausgerichteten Kunstpreis nicht mehr für ein Kunstwerk mit Ausstellung und Publikation vergeben hat. Mit der neuen Ausrichtung des nach wie vor mit maximal 60 000 Franken dotierten Preises soll künftig jedes Jahr alternierend eine Künstlerin oder ein Künstler aus der Schweiz während drei bis vier Monaten im Nahen Osten oder umgekehrt aufhalten können. Wie Stiftungspräsidentin Esther Girsberger hinzufügte: «Mit Familie. Und frei vom Druck, produzieren und ohne ein Ergebnis vorlegen zu müssen.» Der Zielort für das nächste Jahr



Esther Girsberger, Berthold Rothschild und die Preisträgerin Ella Littwitz (v. l. n. r.) im Strauhof in Zürich

ist bereits mit Israel festgelegt, doch welche Künstlerin, welcher Künstler damit ausgezeichnet wird, ist noch offen.

Friedenspolitisches Engagement

Der Psychoanalytiker Berthold Rothschild hielt am Montag in seinem Impulsreferat fest, Grenzen seien oft Ursache für Spannungen oder gar Kriege. Mit sanfter Deutlichkeit kritisierte er jene, die sich vermeintlich über Grenzen hinwegsetzen und kosmopolitisch geben. Denn damit werde leichtfertig in Kauf genommen, dass andere, heimatfixierte Mitbürger und Mitbürgerinnen «in den Sog populistischer Demagogie geschwemmt werden». Im anschliessenden Gespräch unter der Leitung von Esther Girsberger wies er auf das mangelnde Interesse an politischen Geschehnissen

der Bevölkerung hin und wandte sich direkt an Littwitz, die sich selber als Kosmopolitin versteht. Ihr friedenspolitisches Engagement jedoch liegt in der Auffassung begründet, dass insbesondere für sie als Israeli jeder Aspekt in ihrem Leben politisch sei.

Schliesslich betonte die Künstlerin, wie sehr sie die grenzübergreifende Grosszügigkeit der Guggenheim-Stiftung schätzte, dank der sie mehrere Monate mit ihrem Ehemann und ihren beiden Töchtern in Zürich verbringen konnte. Hier knüpfte sie Kontakte und vertiefte ihre Auseinandersetzung wohl für ein nächstes Projekt mit den «Protokollen der Weisen von Zion», jenem antisemitischen Pamphlet voll absurder Verschwörungstheorien, zu dem es in den 1930er-Jahren in Bern einen Gerichtsprozess gab. ●